

# VisTalks - Didaktische Methode vs. audiovisuelles Medium

## Von Iuri Rigo



Abbildung 1: Ein VisTalk über Wasser. (Bild: Iuri Rigo)

Als ich vor einigen Wochen auf Anregung einer Kollegin einen einfachen Visualizer nutzte, um eine Kurzpräsentation in Ton und Bild aufzunehmen, wollte ich etwas zwischen einem Podcast und einem Ted-Talk entwickeln. Dabei waren zwei Punkte relevant: der\*ie Sprecher\*in sollte nicht im Focus stehen und die Technik sollte simpel sein.

So richtete ich einen Visualizer von oben auf einen Tisch und erhielt damit ein neues audiovisuelles Format. Dies entspricht weder einem Podcast, denn es enthält auch Bewegtbild, noch einem reinen Erklär- bzw. Legefilm. Entstanden ist etwas Alternatives: Ich nenne es «VisTalk»– nicht nur eine Technik, sondern eine didaktische Methode.

Für alle, die es noch nicht wissen: Visualizers haben ein Mikrofon und können teilweise hochauflösende Video-Aufnahmen aufzeichnen und wiedergeben.

Leider befürchte ich, dass die meisten Leser\*innen hier die Lektüre abbrechen, zufrieden damit eine neue Medientechnik kennengelernt zu haben, die sie als Variation in ihrer Schulpraxis einsetzen können: eine ergänzende digitale Präsentationsform. Allerdings würden Sie als Leser\*in spannende und bereichernde Entdeckungen verpassen. Als wir nämlich unseren ersten VisTalk durchführten, bemerkten wir unter anderem die Möglichkeit von verschiedenen Perspektivenwechseln – für Lernende und Lehrende.

### Sicht der Schülerin/des Schülers:

Nehmen wir mal an, eine vortragende Schülerin hat sich zu einem Thema vorbereitet und hat diverse Materialien für ihren VisTalk dabei. Sie sitzt an einem Tisch, auf den der Visualizer von oben gerichtet ist. Dieser ist wiederum an einen Beamer angeschlossen, so dass die Schülerin das aufgenommene Bild projiziert sieht. Sie sitzt folglich mit dem Rücken zum Rest der Klasse. Zu Anfang liegen auf dem Tisch lediglich ein Zettel mit dem Namen der präsentierenden Person und eine didaktische Uhr liegt für das Zeitmanagement bereit. Der Rest des Tisches ist leer und wird zur Bühne, die sie «bespielen» wird. Der Visualizer gibt also die Perspektive der Schülerin wieder, ohne dass sie selbst im Bild zu sehen ist. Der Fokus der Aufnahme liegt einzig auf der Leistung der Schülerin.

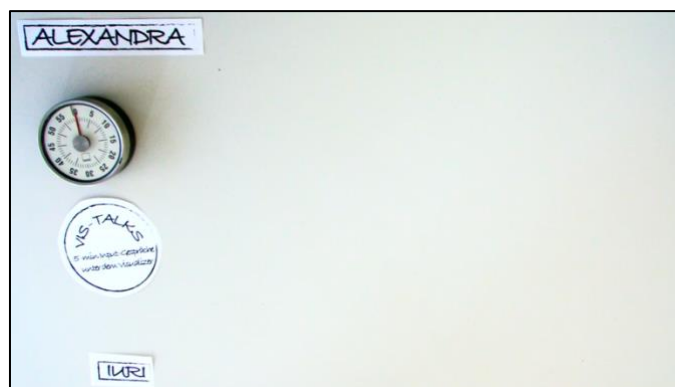


Abbildung 2: Anfangsbild eines VisTalks: Die "Bühne" ist noch leer, die Namen des VisTalkers und des Gegenübers sind angegeben, eine didaktische Uhr ist im Bild. (Bild: Luri Rigo)

Ihr gegenüber sitzt ein/e Mitschüler\*in. Mit ihm oder ihr hat die Schülerin ihren VisTalk geübt. VisTalks sind also keine Monologe, sondern Peer-to-Peer Dialoge. Die Schülerin präsentiert ihre Inhalte einem Gegenüber. Das Gegenüber spielt dabei die Rolle des aktiven und wohlwollenden Zuhörers und sollte unbedingt von der Schülerin selbst gewählt werden. VisTalken und das unterstützende Zuhören sollten besprochen und geübt werden. Der\*die Zuhörer\*in darf reagieren. Wenn etwas nicht verstanden wurde, soll nachgefragt werden. In einem VisTalk spricht man also nicht ins Leere, sondern hat ein konkretes Gegenüber – ein Mitglied der Peer.



Abbildung 3: VisTalks sind Peer-to-Peer Dialoge. (Bild: Luri Rigo)

Der Visualizer muss die Tischfläche so im Bild haben, dass jeweils auf beiden Seiten ein Stück der Tischfläche ausserhalb des Bildes liegt. Hier erhält der VisTalker eine wichtige Hinterbühne, sein "hors cadre", das für die Betrachter nicht sichtbar ist. Diese zwei Flächen sind für die VisTalker dahingehend wichtig, dass er oder sie darauf seine Materialien platzieren kann, aber auch für das *Scaffolding* nutzen kann. Scaffolding ist der Überbegriff für all jene Lernhilfen, die es dem Lernenden punktuell ermöglichen, ein Lernziel zu erreichen. Und wie bei Stützrädern am Velo, ist es das Ziel in absehbarer Zukunft, ohne diese fortzufahren. Es sollten alle Hilfsmittel erlaubt sein, die den Vistalker explizit zu einer Verbesserung seines VisTalks verhelfen. Der oder die Zuhörer\*in selbst ist schon ein Hilfsmittel, das vom VisTalker aktiv genutzt werden kann, bspw. als Souffleur oder Orientierungshelfer\*in.

### Sicht der Lehrperson:

Die Lehrperson darf bei einem VisTalk keinen aktiven Part übernehmen. Nur so entstehen Peer to Peer Dialoge. Ihre Aufgabe besteht darin im Vorfeld und in der Nachbesprechung VisTalkers und ihr Gegenüber zu coachen. Als Coach sollte sie nicht vormachen, was sie von den VisTalkers erwartet, sondern wissen, welche Unterstützung in welchem Moment gebraucht wird. Dabei sollte sich die Lehrperson nicht an vergangenen Leistungen orientieren, oder mit Mitlernenden vergleichen, sondern bewusst im Sinne des Erziehungstheoretikers Wygotskis die "Zone der nächsten Entwicklung" der VisTalkers anpeilen. Viele Lehrpersonen haben hierzu schon ein grosses Methoden-Repertoire und Erfahrungen, andere werden sich mit jedem VisTalk neue erarbeiten.



Abbildung 4: Aktives Zuhören bei VisTalks. (Bild: Iuri Rigo)

Nun kommen wir zur zentralen Frage jeder Lehrperson: Warum soll ich meiner Klasse VisTalks aufbürden? Was habe ich davon?

Die Antwort liegt in der Definition von Weinert zum erweiterten Begriff der Kompetenz:

*"die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können" ([Weinert 2001](#), S. 28f.).*

Für die Schüler\*innen sind nicht die VisTalks das Problem, das sie lösen müssen, sondern das Thema des VisTalks. Bleibt die Lehrperson während eines VisTalks aussenvor, so kann der Schüler oder die Schülerin aufzeigen, was er oder sie kann, soll und will.

Und darauf muss die Lehrperson in der Nachbesprechung auch eingehen. Sie kann sich dabei auf Bloom stützen, der in seiner Taxonomie Leistungsstufen vorgeschlagen hat: als Basis das reine Wissen, das Auswendiggelernte, dann folgen das Verstandene, das Angewendete, das Analytierte, das Synthetisierte und zu oberste das Bewertete. Oftmals wird von sogenannten schwachen Schülern\*innen erwartet, dass sie nicht mehr als einige dieser Stufen erklimmen. Doch der Peer to Peer Dialog hat ein starkes Potenzial, die VisTalkers zu mehr Schritten zu bewegen. Dies immer unter der Bedingung, dass das Gegenüber nicht zu einem stummen Publikum mutiert. Dann wird der VisTalk zu einem Monolog und kann genauso gut als Vortrag vor der ganzen Klasse gehalten werden.

Gleichzeitig ist ein VisTalk nur eine kurze Momentaufnahme. Im digitalen Zeitalter und bei VisTalks im Besonderen sollte gelten: *delete and repeat*. Die technischen Möglichkeiten und die Kürze der VisTalks, ermöglichen, dass Lernende mehrere Anläufe nehmen können. Da es nun mal aber in den Schulzimmern jeweils nur ein Visualizer gibt, gilt es hier zu verstehen, das VisTalks nicht von einem Visualizer abhängen, sondern von seiner Funktion und seiner Perspektive. Die audiovisuelle Funktion können heutzutage fast alle Smartphones und Tablets übernehmen und die Perspektive kann mit einer Behelfskonstruktion erschaffen werden. Es ist also möglich mehrere VisTalk-Stationen aufzubauen, sogar zu Hause.

## Sicht des Zuschauers:

Im Schulverband gibt es unterschiedliche Arten von Zuschauern.

Die wichtigste Gruppe ist sicherlich die der Mitschüler\*innen. Für sie kann der VisTalk eine ganz andere Funktion einnehmen als für die VisTalker: die der Lernhilfe.

Hier ist die Perspektive besonders interessant, denn der Betrachter eines aufgenommenen VisTalks sieht via Aufnahme dem Vistalker quasi *über die Schulter*, anstelle eines üblicherweise gespiegelten Bildes. Auch entfallen hier die Schärfeverlagerungen vom Sprecher oder der Sprecherin auf die PowerPoint-Präsentation. Zudem ist ein aufgenommener VisTalk asynchron und mehrmals abspielbar. Ein VisTalk kann bspw. auch kurz vor einer Prüfung nochmals anschaut werden.

Die nächste wichtige Zuschauergruppe ist jene der Lehrpersonen und der Eltern. Ich nehme die Eltern bewusst in diese Gruppe, denn beide haben sehr wahrscheinlich in ihrer eigenen Schullaufbahn mehr summative als formative Beurteilungen erlebt, aber bei der Betrachtung der VisTalks gilt es, wie schon angesprochen, die aktuelle Kompetenz des Vistalkers zu erkennen und diese lässt sich nicht ohne weiteres in eine Note fassen, die dann wiederum mit dem Rest der Klasse oder der Klassenstufe verglichen werden kann. Die Leistung des Vistalkers lässt sich aber dennoch festhalten und symbolisch darstellen.

Dies kann beispielsweise dadurch erfolgen, dass die Ziele und die Leistungen eines VisTalks in Punkten dargestellt werden und diese miteinander verbunden werden. Ich nenne dieses Bild Rhizo nach dem griechischen Begriff für Wurzel:

Zuoberst ist der erste Punkt, der den VisTalk eines Lernenden symbolisiert. Darunter sind *alle* potenziellen Kategorien von Gütekriterien, die durch die Kompetenzdefinition von Weinert und der Taxonomie von Bloom denkbar sind. Die Lehrperson wird in der nächsten Ebene diese auf eine überschaubare Anzahl reduzieren, sollte sich aber dieser Reduktion immer bewusst sein. Darunter folgen die vorgegebenen Gütekriterien, also jene auf die sich idealerweise der oder die Lernende mit dem oder der Lehrenden im Vorfeld geeinigt haben.

Auf der untersten Ebene folgen positive Beispiele oder potenzielle Ziele, die im VisTalk erkannt wurden. Verbindet man nun diese Punkte miteinander, entsteht ein umgekehrtes Baumdiagramm, das für jeden VisTalk etwas anders aussieht.

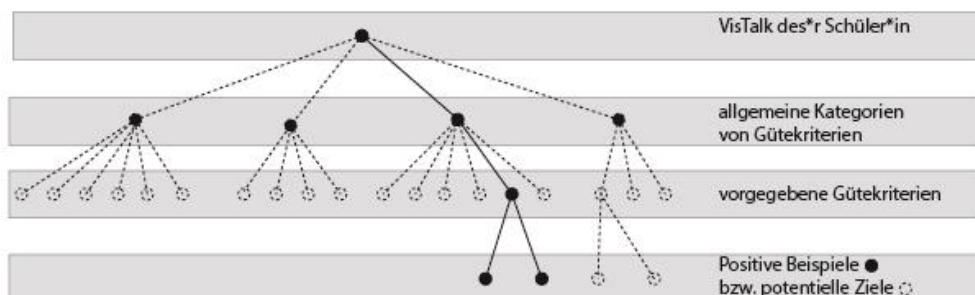


Abbildung 5: Rhizo eines VisTalks.



Der Vorteil von Rhizo ist, dass nicht die Anzahl an Punkten oder Strichen wichtig sind, sondern die Form, denn die gleiche Anzahl an Punkten oder Strichen können zwei absolut verschiedenartige Wurzeln darstellen. Sie stellen also zwei verschiedene VisTalks dar.

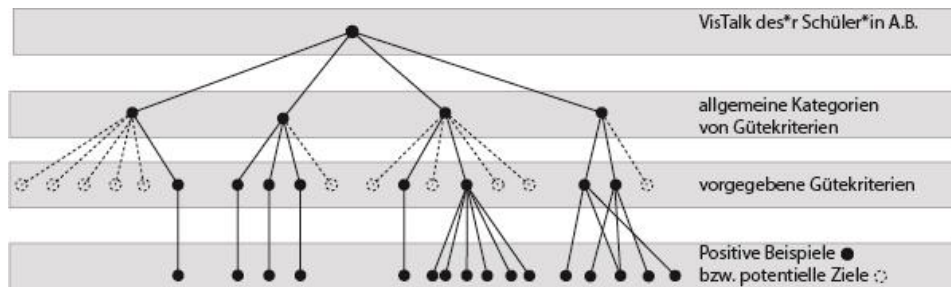


Abbildung 6: Rhizo vom VisTalk von A.B. AB hat viele positive Beispiele, aber nur von bestimmten Kategorien.

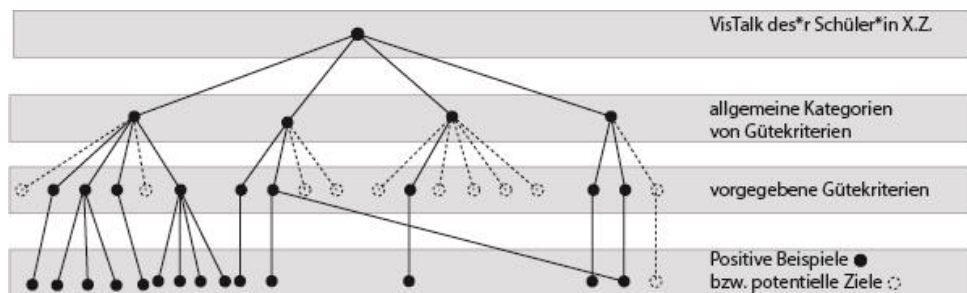


Abbildung 7: Rhizo von X.Z. Auch XZ hat auch viele positive Beispiele, aber anderer Gütekriterien. Ein positives Beispiel lässt sich zwei vorgegebenen Gütekriterien zuordnen und ein potentielles Ziel konnte konkret benannt werden.

Nehmen wir nun an, dass eine Lehrperson im NMG Unterricht zum Modul Wasser zwei VisTalks durchführt, einen zu Beginn des Themas um den Kompetenzstand am Anfang und eines am Ende um den Kompetenzzuwachs zu beurteilen. Nun könnte er mit zwei Rhizos, die Veränderung der Wurzeln sichtbar machen. Die Schlüsse, die nun gemeinsam mit den VisTalkern gezogen werden können, betreffen nicht nur die positiven Beispiele, sondern sowohl die potenziellen Ziele, die in einem nächsten Schritt erreichbar wären wie auch die Anpassung des Scaffoldings.

## VisTalk als Bühne

Zuletzt möchte ich meinen Blick nochmals auf die Bühne des VisTalks wenden.

Wie eine Theaterbühne bietet der VisTalk einen dreidimensionalen Raum mit Auf- und Abgängen. Die VisTalkers sind Regisseur, Dramaturg und Akteur in einer Person. Die Mittel, die sie für ihre Inszenierung nutzen können, können visuell oder auditiv sein. So können sie sprechen, Töne oder Musik abspielen und Geräusche produzieren. Sie können Filme, Bilder, Grafiken etc. auf einem Tablet abspielen genauso wie sie *analog* etwas aufschreiben, zeichnen oder mit Notizen und Skizzen erläutern können. Materialien können dreidimensionale Objekte, aber auf Foto, Bücher oder Karten sein. Und natürlich können diese miteinander kombiniert werden. Weitere Auflistungen wären wahrscheinlich eher kontraproduktiv, denn sie könnten das Gefühl einer abgeschlossenen Aufzählung vermitteln. Natürlich sind auch VisTalkers an unsere kulturellen Konventionen gebunden, wie auch das Theater oder der Film, bei denen unsere Leserichtung dazu führt, dass im Theater der Aufgang links und der Abgang rechts ist, dass im Film ein Auto, das von links nach rechts fährt als ein Fahrzeug empfunden wird, das irgendwohin fährt und umgekehrt eines das irgendwoher kommt.

Für die VisTalkers bedeutet dies, dass neue Elemente von links auf den Tisch eingeführt werden sollten und dass die rechte Nebenbühne ideal ist, um Material liegen zu lassen für eine Übersicht oder für eine spätere Wiederverwendung im VisTalk. Gerade mit der Möglichkeit Objekte, obwohl sie nicht mehr im Fokus stehen, auf der (Neben-)Bühne liegen zu lassen, besitzen der VisTalk eine dramaturgische Option, die anderen Präsentationsformen verloren geht. Auch hier will ich auf eine Aufzählung verzichten, denn schlussendlich ist nur wichtig, den Schüler\*innen klarzumachen, dass jede Aktion der VisTalkers eine Reaktion beim Betrachter auslöst und dass erfahrene VisTalkers sich dessen bewusst sind und diese dementsprechend bewusst auslösen.

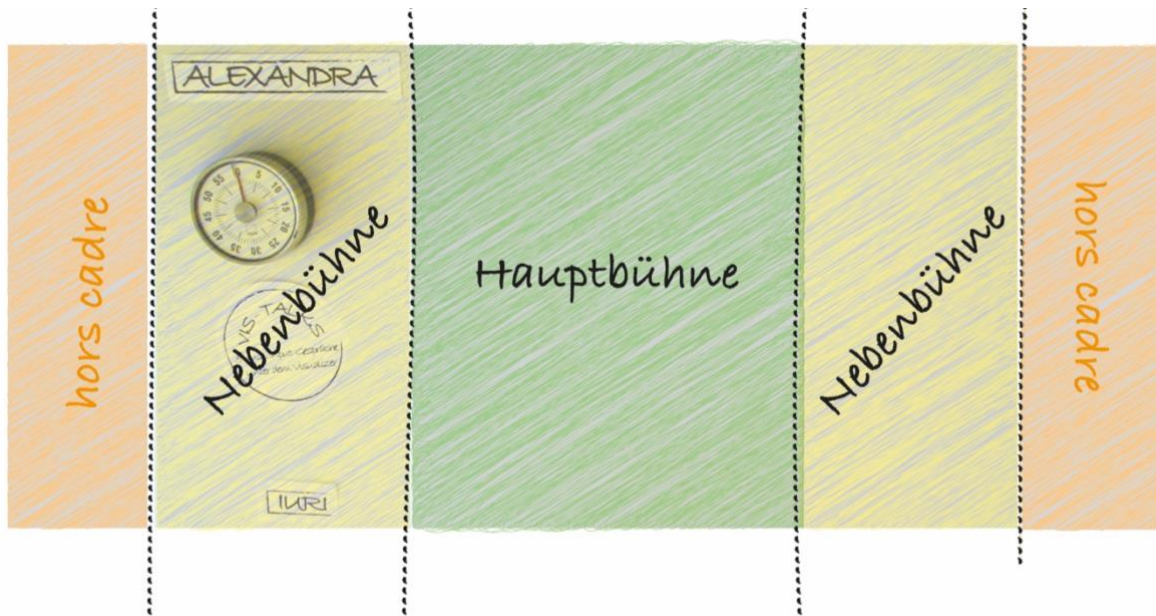


Abbildung 8: VisTalk als Bühne, mit Hauptbühne, Nebenbühnen und "hors cadres".

Hoffentlich konnte ich mit diesem Text deutlich machen, dass es keinen prototypischen VisTalk gibt, sondern, dass verschiedene Stile und Arten erwünscht sind. Diese können weiterentwickelt und auch neu angedacht werden. Es ist denkbar Tandem-VisTalk zu führen oder auch einen schnellen VisTalk zu halten, um Notizen aus einer Arbeitsrunde festzuhalten. Zusammenfassend kann man sagen: VisTalk ist eine binnendifferenzierende Erzähltechnik, bei der die Medientechnik nur dazu dient, dem Betrachter die Sicht des VisTalkers zu vermitteln.